

## PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

*Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.*

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

Sankt Jakob zu Wasserburg



# HEIMAT AM INN 5

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des  
Wasserburger Landes

**Jahrbuch 1984**

Herausgeber  
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.  
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-07-9

1984

Alle Rechte bei Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 8090 Wasserburg a. Inn

Herstellung: Ritzerdruck Gogel Ges.m.b.H. & Co.KG, A-6370 Kitzbühel  
St.-Johanner-Straße 83

Bindearbeiten: Heinz Schwab, A-6020 Innsbruck, Josef-Wilberger-Straße 48  
Umschlaggestaltung: Hugo Bayer

*Eine Spende der*  
**KREIS- UND STADTSPARKASSE WASSERBURG**  
— gegeben aus Anlaß des 70jährigen Bestehens des Heimatvereins Wasserburg —  
hat die Drucklegung von *HEIMAT AM INN 5* in dieser Auflagenhöhe ermöglicht.

Die hier enthaltenen Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser  
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die einzelnen Autoren  
verantwortlich.

Schriftleitung:

Theodor Feulner, Pfarrer-Gaigl-Straße 9, 8099 Babensham

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Feulner Theodor, Pfarrer-Gaigl-Straße 9, 8099 Babensham

Huber Marianne, Viehhauserstraße 4a, 8091 Edling

Kebinger Ludwig, Unterauerweg 11, 8090 Wasserburg

Prof. Dr. v. Manteuffel, Claus Zoege, Württembergisches Landesmuseum  
Schillerplatz 6, 7000 Stuttgart

Markmiller Fritz, Steinweg 4, 8312 Dingolfing

Reiserer Raimund, Mozartstraße 72, 8090 Wasserburg

Rieger Siegfried, Arnikaweg 10, 8093 Rott am Inn

Prof. Dr. Sage Walter, Universität Bamberg,

Am Kranen 12, 8600 Bamberg

Steffan Ferdinand, Thalham, 8091 Eiselfing

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Ferdinand Steffan Das mittlere Chorfenster zu St. Jakob	9
Walter Sage Eine Testgrabung im Chor der St. Jakobskirche zu Wasserburg am Inn	17
Ludwig Kebinger Der Kapellenkranz zu St. Jakob in Wasserburg	27
Ferdinand Steffan Die spätgotische Sepulkralplastik zu St. Jakob	71
Claus Zoege v. Manteuffel Die großen Ritterheiligen von Martin Zürn	115
Theodor Feulner Vor der Kanzel der Brüder Zürn	139
Fritz Markmiller Ein barocker Floriani-Altar	173
Ferdinand Steffan Ein unbekannter Freskenzyklus in St. Jakob	181
Ferdinand Steffan Eine Plansammlung zu den Renovierungen von St. Jakob in den Jahren 1826 und 1879/80	189
Marianne Huber Max Heilmaiers Apostelfiguren in der Stadtpfarrkirche St. Jakob zu Wasserburg am Inn	205

Raimund Reiserer Aus dem Schrifttum über die Stadtpfarrkirche St. Jakob zu Wasserburg	229
Siegfried Rieger Zeittafel	241
Register	
1) Personenregister	259
2) Ortsregister	263

## GELEITWORT

*Allen Wasserburger Bürgern und Freunden unserer Stadt  
einen herzlichen Gruß*

*Verschiedene Veröffentlichungen geben Auskunft über die Geschichte der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Wasserburg am Inn. Noch nie aber wurde so gründlich und umfangreich über Bau und Ausstattung berichtet wie im vorliegenden Buch. Der rührige Wasserburger Heimatverein hat diesmal nach mehreren bemerkenswerten Ausgaben in der Reihe „Heimat am Inn“ das bedeutendste Kunstdenkmal unserer Stadt zum Thema gewählt. Den Initiatoren sowie den Autoren der Beiträge gebühren Dank und Anerkennung. Mit Sachkenntnis wurde in einer mühsamen Quellenforschung Vergessenes wiederentdeckt, Bekanntes neu gesehen. Das ausgewählte Bildmaterial ergänzt in meisterhaften Photos die Ausführungen.*

*Vor allem den Wasserburger Pfarrangehörigen wird ein Buch über die Heimatkirche besonders willkommen sein. Ihre Vorfahren haben diese Kirche erbaut und zu allen Jahrhunderten Einrichtung und Renovierungen mit großzügigen Spenden unterstützt. Ich erinnere nur an die aufwendige Neuausstattung z. Zt. des 30jährigen Krieges. Die Wasserburger Bürger verpflichteten Künstler von Rang und Namen, wie die Gebrüder Zürn, um ihr Gotteshaus kostbar auszuschmücken. Die Kanzel aus jener Zeit ist bis in unsere Tage der Glanzpunkt der Kirche geblieben. Auch in jüngster Zeit hat sich bei der Renovierung die Anhänglichkeit der Wasserburger an ihre Pfarrkirche durch ein großes Spendenaufkommen bewährt. Die vorliegende Veröffentlichung des Heimatvereins geht ebenfalls in diese Richtung.*

*Darüber hinaus ist die Pfarrkirche nicht nur ein Kulturdenkmal ersten Ranges, sondern zu allererst Gotteshaus. Sicher darf man sagen, daß sie ein beredtes Zeugnis der Gläubigkeit der Pfarrangehörigen ist.*

*Über den Rahmen von Wasserburg hinaus wird dieses Buch für Kunstfreunde und geschichtlich interessierte Leute aufschlußreich sein. Ungezählte Gäste kommen das Jahr über, um die St. Jakobskirche zu besichtigen. Sicher ist es nicht übertrieben: Niemand kennt Wasserburg, wenn er seine Kirchen nicht gesehen hat. Diese Worte des Psalmisten möchte ich dem Buch auf seinen Weg geben:  
„Ich liebe, Herr, die Zierde Deines Hauses, die hehre Wohnung  
Deiner Herrlichkeit.“*

*Ludwig Bauer, Geistlicher Rat  
Stadtpfarrer von Wasserburg*

**Ferdinand Steffan**

**Ein unbekannter Freskenzyklus  
in St. Jakob**

Die Beschäftigung mit Geschichte und Kunst der St. Jakobs-Kirche führt konsequenterweise auch zur Frage nach ihrem äußeren und inneren Aussehen, nach plastischer und malerischer Zier. Zwar gibt es zahlreiche Darstellungen des Stadtbildes, die allesamt den mächtigen Kirchturm betonen, der wie zur Verteidigung die Häuser schützend überragt, für die Frage nach der Gestaltung der Außenmauern geben sie jedoch keine Hilfe. Lediglich das Ölbild von Michael Neher <sup>1)</sup>, das den Blick aus der Vergessenen Zeile/Färbergasse auf Kirchhofplatz, Kirche und Burg wiedergibt, zeigt den Chor und die Nordseite des Kirchenschiffes im Detail. Sieht man von den üblichen Staffagefiguren ab, so sind doch einige Details (z. B. Epitaphien, die heute noch an dieser Stelle zu sehen sind) so genau durchgestaltet, daß angenommen werden darf, daß auch die reiche Bemalung des Chores historisch getreu ist (zumindest waren hier, abgesehen von der Szene am Ölberg, Reste von Verputz auf dem Tuff wie auch rund um einige Epitaphien feststellbar). Für die Süd- und Westansicht fehlen leider ähnliche Bildquellen.

Wendet man sich dem Kircheninnern zu, so steht man schnell vor einer ähnlichen Problematik. Zwar existiert eine Lithographie zur Fahnenweihe der Landwehr-Kompanie 1846 in St. Jakob<sup>2)</sup>, die den Blick auf Kanzel, Hochaltar, Oratorium und teilweise in die Chorkapellen freigibt, doch fehlen nähere Darstellungen zum Stuck und seiner Farbigkeit, zum Aussehen der Seitenkapellen insgesamt und ihrer Altäre<sup>3)</sup> und zu manchen interessierenden Detailfragen. Daß die Seitenkapellen ursprünglich Freskenschmuck aufzuweisen hatten, beweisen nicht nur das freigelegte, aber nicht mehr restaurierbare Bild hinter dem Altar der 10. Kapelle<sup>4)</sup> und Freskenreste einer Ölbergsszene an der Ostwand der 1. Kapelle, sondern auch neue Aufdeckungen anlässlich der Renovierung von 1979/81 an der Sakristeiwand und in der 9. Kapelle. Leider handelt es sich nur um Fragmente, die kaum den Eindruck einer geschlossenen Komposition zu vermitteln vermögen. Nimmt man die zahlreichen Rotmarmorgrabsteine am Boden und an den Wänden<sup>5)</sup>, glasierte Tonepitaphe<sup>6)</sup>, Totenbretter und Totenschilder<sup>7)</sup> in den Kapellen der Familiengräfte und schließlich gemalte Totengedächtnisbilder an den Wandflächen zusammen, so ergibt sich noch für den Beginn des 19. Jahrhunderts ein ganz anderer Eindruck des Kirchenraumes, als er uns heute durch die einheitliche Tünchung vermittelt wird.

In seinem Bericht zur Renovierung von St. Jakob 1826<sup>8)</sup> erwähnt Heiserer an zwei Stellen die Aufdeckung von Wandmalereien. Allem Anschein nach handelte es sich um Secco-Malerei mit einem zugehörigen Textteil, der als Grabinschrift zu deuten ist. Als Malflä-

chen kommen nur die schmalen Wände (ca. 2,5 bis 3 m Breite) in Frage, die die Seitenkapellen zum Hauptschiff bzw. zum Gang hin begrenzen. In der Plan- bzw. Graphischen Sammlung des Heimathauses Wasserburg konnten die farbig angelegten Skizzen Heiserers von diesen Bildern bzw. zum Restaurierungsbericht wiederentdeckt werden, so daß Beschreibung und Bild hier zusammengeführt werden sollen.

„Den 1. Juli 1826 . . . Zugleich copirte ich einige an der Mauer außerhalb der Sebastiani Kapellen gemalte Grabschriften.

Das Gemälde (schlecht) stellt die Versuchung Jesu durch den Teufel in der Wüste vor, darunter ist die Kulbinger'sche Wappe — ein Männchen roth und weiß im weiß und rothen Felde mit geschlossenem eisernem Helm und rother Verzierung, auf welchem Helm wieder ein dto Männchen ohne Füße sichtbar ist, und einen Kolben in der Hand hält, daneben knien weibl. und männl. Figuren, darunter die Schriften:

Des ersamen und weißen Hans Kulbinger erste Hausfrau Barbara Hagerin ist gestorben den 21. Mai 1556, der Gott gnädig sein wolle. 1564 ist gestorben die ander sein Hausfrau Felizitas Geyerin, der Gott gnädig sei. Amen.

Am Sonntag nach Martini den 12. Nov. 1564 Jahres starb der ersam und weiß Hans Kulbinger dem Gott . . .“<sup>9</sup>).

Die Skizze Heiserers zeigt ein von kannelierten Säulen eingerahmtes Fresko, dessen Oberteil bis auf ein kleines Mittelstück zerstört ist. Im verbliebenen Mittelteil sind die Versuchung Jesu auf einem in der Ebene aufragenden Felsenberg, rechts davon vor dem Hintergrund der hl. Stadt mit dem Tempel die erste Stufe dieser Versuchung, das Ansinnen, Steine in Brot zu verwandeln, darstellt. Links davon (jedoch nur noch in Konturen angedeutet) ist die Taufe Jesu im Jordan dargestellt, die in der Himmelsregion Gottvater und der Hl. Geist ergänzt haben dürften. Die Mitte des Vordergrundes nimmt das Familienwappen der Kulbinger ein. Unter einem Sockel mit Ornamentfries folgt der Schriftteil, unterbrochen von einem springenden, geflügelten Stier. Während der linke Schriftblock völlig zerstört war, sind vom rechten noch vier Spalten erkennbar, in die Heiserer mit feinen Schriftzeichen obigen Text eingetragen hat (wobei allerdings die genaue Spalteneinteilung nicht mehr zu ermitteln ist). Ebenso wenig konnten die erwähnten knieenden Figuren, wohl Stifterfiguren, ausgemacht werden, wenn nicht eine Fehlinterpretation der Taufszene vorliegt.

Da Heiserer erwähnt, daß er „einige . . . gemalte Grabschriften“ kopiert habe, werden darunter die nach links anschließenden zwei

Felder zu verstehen sein, die je nur die halbe Breite des Kulbinger-Bildes erreichen. Ihr Schriftteil sowie der obere Abschluß sind zerstört, eine Zuweisung an bestimmte Familien ist nicht mehr möglich. Klar erkennbar ist die äußere Szene, welche die Erscheinung des Auferstandenen vor dem ungläubigen Thomas zeigt. Die Apostel sind in einem perspektivisch sich verjüngenden Raum versammelt, dessen Ecken durch Säulen angedeutet sind. Vom zweiten Bild ist lediglich der umgebende Renaissancerahmen mit Engeln in den Zwickeln sicher zu bestimmen, während vom Hauptbild selbst nur Wolken, Engel und zwei Figuren, von denen eine Gottvater sein muß, auszumachen sind.

„Den 11. Aug. 1826 . . .

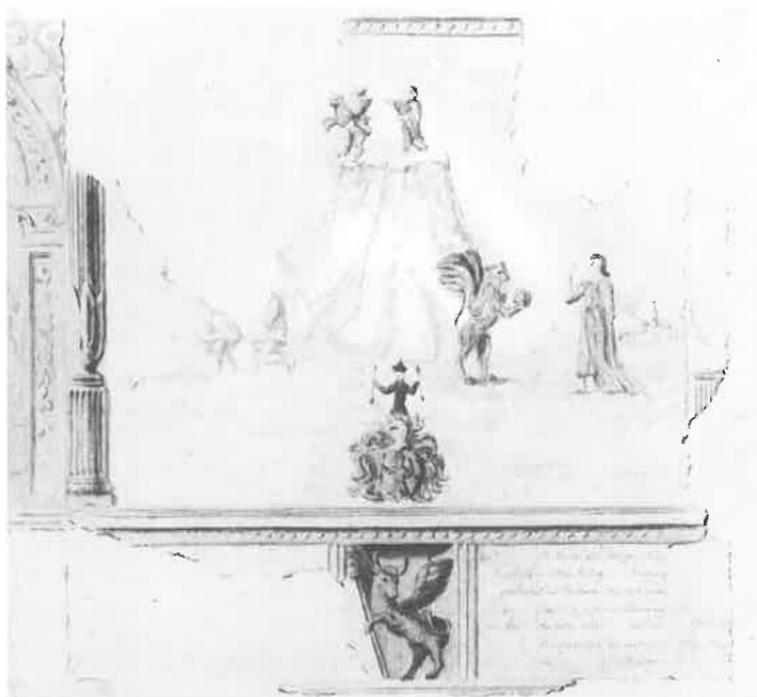
Nachdem der außerhalb der Mariahilfkapelle (Kap. 13) gestandene Grabstein des Apothekers N. Hötting neben den großen Donnerbergschen Grabstein herabgesetzt wurde, zeigte sich an der Wand folgende Lunghamer'sche Grabschrift: Hie ligt begraben der Ersam und Weis Lienhart Lunghaimer des Seell Gott gnädig seyn wolle, starb am Montag nach dem Sct. Niklastag den 11. Tag Dezember In 1564 Jahr. Am 22 Aprilis anno 86 (1586) starb die er- und tugendhaft Frau Katharina Lughaimerin sein Hausfrau der Gott genedig.“<sup>10)</sup>

Dieses Fresko weist Zerstörungen im oberen Teil auf. Den Rahmen bildet ein Perlstab, die Mittelgliederung eine Säule. Der szenische Teil enthält zwei Gegenbilder: die eherne Schlange (links), ausgerichtet auf einem T-förmigen Kreuz, korrespondiert (rechts) mit Christus am Kreuz, darunter Maria und Johannes. Diese antithetische Gegenüberstellung ist ein beliebtes Motiv und findet ihre konsequente Fortsetzung im großen Lebensbaumfresko an der Choraußenseite. Der Text ist zweigeteilt in querrrechteckigen Schriftfeldern: Im oberen sind das Lunghamer Wappen und in den unteren Ecken zwei Hauszeichen erkennbar, vom Text selbst ist nichts erhalten. Im unteren ist der von Heiserer wiedergegebene Schriftsatz zu rekonstruieren. Die Jahreszahl über dem Wappen verweist die Malerei in das Jahr 1562 (vgl. dazu den Lunghamer Stein in der Krieger-Gedächtnis-Kapelle 14 von 1564 mit Wappen und Hauszeichen).

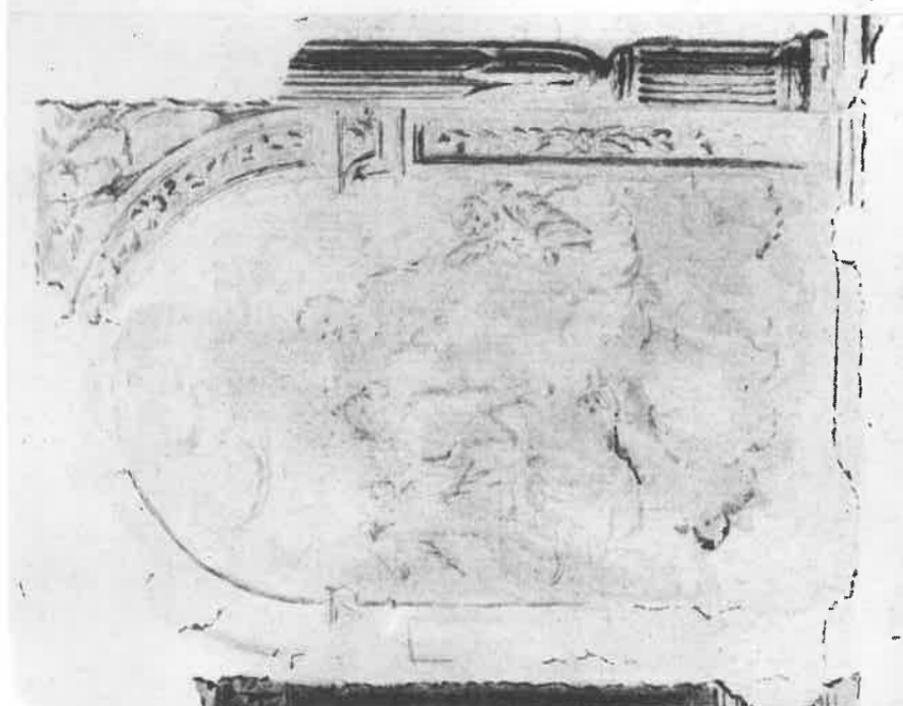
Schließlich hat Heiserer ein fünftes Bild festgehalten, zu dem er jedoch keine näheren Angaben macht. Da es ohne Trennung nach rechts an das Lunghamer-Bild anschließt, dürfte es an gleicher Stelle zu vermuten sein. Vom Renaissance-Rahmenwerk sind nur Fragmente erhalten, ebenso von einer abschließenden Schrifttafel mit Blumengirlanden. Die Szene stellt einen Menschen am Scheideweg

dar, wobei zwei Gestalten ihn zu beeinflussen suchen, eine mit Gesetzestafeln unter dem Arm (das Alte Testament oder Judentum symbolisierend), die andere — Christus — verweist auf das Kreuz. Die an einen Hang komponierte Szene betont mit der Geländeneigung noch zusätzlich die Entscheidung durch das Gegensatzpaar von oben und unten. Eine runde Wappenkartusche und wenige Bleistiftzeilen Heiserers weisen das Bild der Familie Altershamer zu (allerdings gibt es gewisse Differenzen zum sonst üblichen Altershamer Wappen): „Hier ligt Begraben der Ehrsamē Mathias Altershamer . . . Ehe mit Kulbinger“, worauf auch das Wappen der Kulbinger rechts unten verweist<sup>11</sup>).

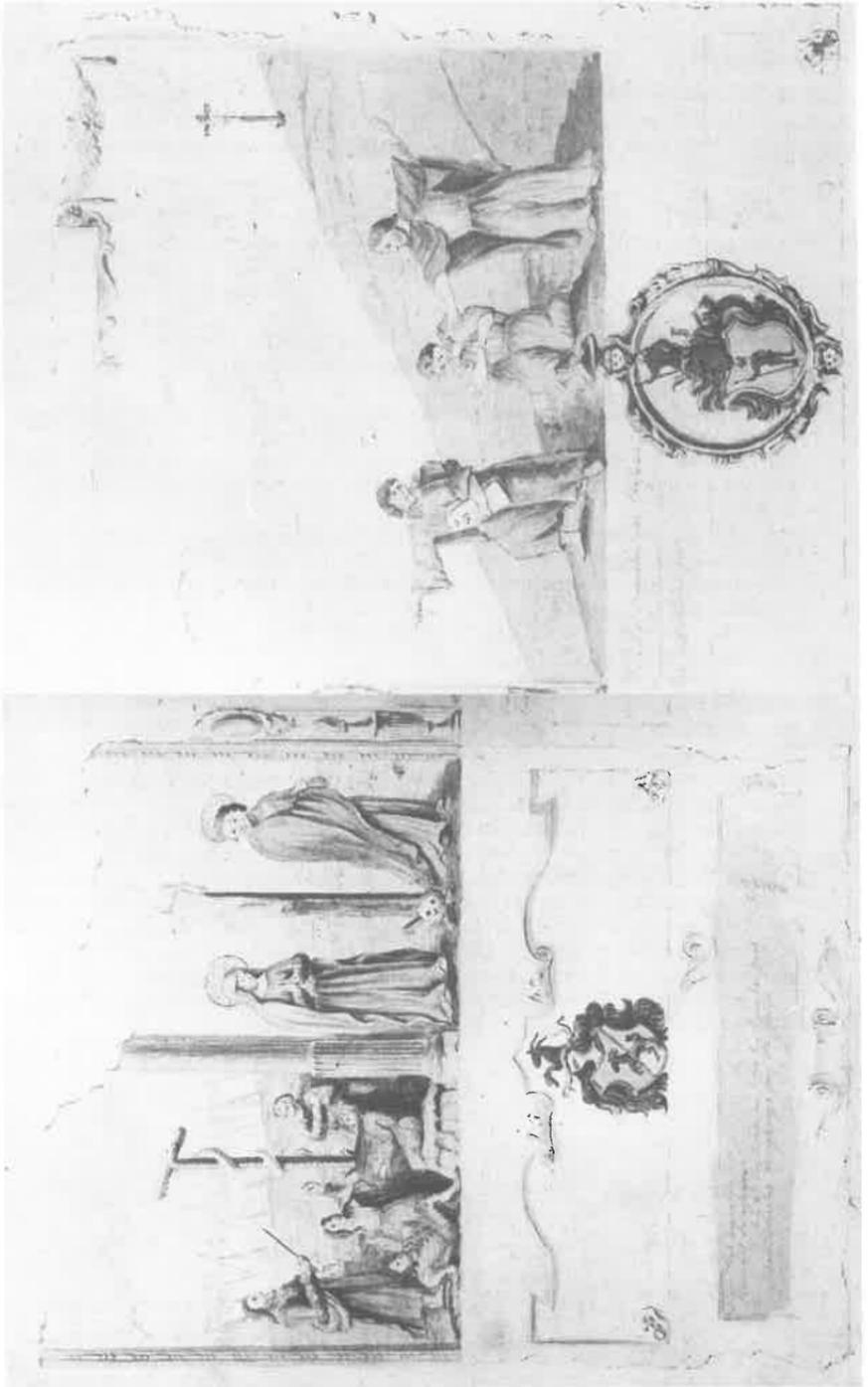
Diese fünf Fresken sind wohl bald nach ihrer Entdeckung wieder übertüncht worden und waren bis vor kurzem unbekannt. Ihre kurze Vorstellung in diesem Band mag einerseits ein Beitrag sein, Näheres über das frühere Aussehen der Kirche zu vermitteln, andererseits will sie eine Weiterführung des Themas der Sepulkralplastik und des Totenkultes allgemein darstellen.



Versuchung Jesu. Wappen und Grabinschrift für Mitglieder der Familie Kulbinger.



Links: Fast völlig zerstörtes Bild.  
Rechts: Christus und der ungläubige Thomas.



Links: Gegenüberstellung der ehernen Schlange und des Kreuzes (Wappen der Lung-  
hamer). Rechts: Der Mensch am Scheideweg (Wappen wohl der Fam. Altershamer).

## Anmerkungen

- 1) Michael Neher, Kirchplatz mit St. Jakob, 1838. Öl auf Leinwand (49 × 58,5 cm), Hamburg, Kunsthalle — vgl. Wasserburger Ansichten aus vier Jahrhunderten, hsg. vom Arbeitskreis 68, Wasserburg 1980, 29, Heimathaus Wasserburg am Inn, Inv.-Nr. 1005.
- 2) Heimathaus Wasserburg, Inv.-Nr. 1764, vgl. Skrabal, G., Geschichte der Stadtpfarrei St. Jakob zu Wasserburg am Inn, Wasserburg 1962, 35.
- 3) In diesen Zusammenhang gehören auch die Schwierigkeiten anlässlich der Wiederaufstellung der neugotischen Altäre 1980/81 (nachdem keinerlei Fotos oder Pläne vorlagen), festzustellen, welcher Altar wo gestanden hat und welche Einzelfiguren zum jeweiligen Altar gehört haben.
- 4) Dieses Fresko war bis zur Renovierung 1979/81 hinter einem barocken Tabernakel und Vierzehn-Nothelfer-Bild schwach sichtbar, ist jetzt aber durch den neugotischen Altaraufbau völlig verdeckt.
- 5) Vgl. dazu die Angaben zu den Standorten einzelner Rotmarmorgrabsteine im Beitrag von Steffan F., Die spätgotische Sepulkralplastik zu St. Jakob.
- 6) Vgl. dazu das prächtige Tonepitaph für Rueprecht Heller, jetzt im Germ. Nationalmuseum Nürnberg, geschaffen von dem Wasserburger Meister Michael Kreßling 1554.
- 7) Vgl. dazu die großen Totenschilder der Familien Kern und Altershamer im Heimathaus Wasserburg, Inv.-Nr. 1030 und 1031, ebenso wie die schmalen, aber sehr langen bemalten Bretter mit den lebenden und verstorbenen Familienmitgliedern, wie sie von den Familien Altershamer/Kulbinger, Inv.-Nr. 1057, Surauer, Inv.-Nr. 862 und 863 und Winkler, Inv.-Nr. 1494 erhalten sind.
- 8) Heimat am Inn, Jhg. 4, 1982, 172 ff.
- 9) Heimat am Inn, Jhg. 4, 1982, 177
- 10) Heimat am Inn, Jhg. 4, 1982, 179
- 11) Auf die familiengeschichtlichen Zusammenhänge zu diesem Fresko kann nur kurz eingegangen werden: Der erwähnte Mathias oder Matheus Altershamer heiratete 1505 Ehr(en)traud Kulbinger. Das gemeinsame Allianzwapen mit Jahreszahl konnte bei Umbauarbeiten im 1. OG des Heimathauses freigelegt werden. Im Jahre 1542 widmeten die Kinder aus dieser Ehe, unter anderem Thomas Altershamer, ihren verstorbenen Eltern ein „Totenbrett“ mit Darstellungen sämtlicher Familienmitglieder. Diese Tafel hing ursprünglich in der alten Gottesackerkirche auf dem Friedhof im Hag. Eine Tochter Maria aus der Ehe des Thomas Altershamer mit Elisabeth Donnersberg heiratete Abraham Kern d. Ä.. Auf diese Weise läßt sich über mehrere Jahrhunderte Wasserburger Familiengeschichte dokumentieren, wobei noch hervorzuheben ist, daß zu den meisten der erwähnten Personen zusätzlich Porträts im Heimathaus Wasserburg (1. OG) vorhanden sind.